

Wochenblatt

für Schopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schopau.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
 Vierteljahrspreis 1 M. 20 Pf. Botengebühren und Postspesen.

54. Jahrgang.

Sonnabend den 31. Juli.

Inserate werden für hier mit 8 Pf., für auswärts mit 10 Pf. pro gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Bekanntmachung.

Im Lieferungsverbande der unterzeichneten Amtshauptmannschaft (Hauptmarkort: Chemnitz) betrug im Monat Juni 1886 der Durchschnittspreis für 50 kg Hafer 7 M. 30 Pf., für 50 kg Hen 3 M. 48 Pf. und für 50 kg Stroh 2 M. 53 Pf.
 Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, am 24. Juli 1886.

Dr. von Gsche.

3.

An Bezahlung der Kommunalanlagen auf den II. Termin und des Schulgeldes auf das II. Quartal dieses Jahres

wird hierdurch mit dem Bemerken erinnert, daß gegen die Säumigen nunmehr das Zwangsverfahren eingeleitet werden wird.
 Schopau, am 29. Juli 1886.

Der Stadtrat.

i. v.

Weber, Stdtst.

Der zweite Termin der diesjährigen Grundsteuer

wird mit 2 Pfennigen von jeder Steuereinheit

am 2. August a. c.

fällig und zahlbar.

Schopau, am 28. Juli 1886.

Der Stadtrat.

i. v.

Weber, Stdtst.

Ortliches und Sächsisches.

Ihre Majestäten der König und die Königin haben sich am 29. d. vormittags 10 Uhr nach Berlin zum Besuche der Jubiläums-Ausstellung begeben. Hochdieselben werden dem Vernehmen nach morgen wieder zurückkehren.

Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Otto, der Bräutigam Ihrer kgl. Hoh. der Prinzessin Maria Josepha, ist zum 12. Österreichischen Ulanenregiment versetzt worden. Derselbe wird mit seiner künftigen Gemahlin in seiner neuen Garnison Klagenfurt residieren.

Heute Freitag vormittag in der ersten Stunde wurden drei Insassen aus der hiesigen Bezirks-Armenanstalt bei den Erdarbeiten zum Neubau des Schulhauses verschüttet. Zwei derselben wurden noch lebend unter den Erdmassen hervorgehoben, während der dritte als Leiche aufgefunden wurde. Allgemeine Aufregung herrscht unter der Bürgerschaft über die vorgenommenen langsamen Rettungsarbeiten, da der Verunglückte erst ca. eine Stunde nach dem Vorfall von dem herabgefallenen, durch den andauernden Regen der letzten Tage locker gewordenen Erd- und Steinreich befreit wurde.

Villi nennt sich eine Abnormität, welche während unseres Vogelschießens in nächster Woche gewiß einen der Hauptziehungspunkte bilden wird. Wir entnehmen darüber der „V. Stg.“ folgendes: „Einer Völkerverwanderung gleich, strömten heute tausende von Menschen nach dem Schießanger, wo gleichsam als Parole das Wort Villi ausgegeben zu sein schien und nicht mit Unrecht, denn wir müssen offen gestehen, daß es eine phänomenale Erscheinung ist, die auf einem Podium sich den Augen der Menge präsentiert. Ein Kind von Gestalt, ein Kind von Gesicht und von Sprache, die, wie es scheint, von der Mutter Natur mit allen Vorzügen ausgestattet wurde, die zu einem hübschen anmutigen Kinde gehören. Nachdem uns das Kind noch von seiner großartigen geistigen Entwicklung überzeugt hatte, verließen wir das Rabinett mit dem Bewußtsein, eine einzig in ihrer Art dastehende Erscheinung gesehen zu haben, die als ein physiologisches, unlösbares Rätsel den vielen Menschenmassen, welche das Kind besahen, auf der Bühne gegenübersteht.“

Der Umstand, daß Damen das Hauptkontingent zu den Besuchern der kleinen Villi stellen, spricht schon deutlich für etwas solides und sehenswertes!“

Mancher Geschäftsmann bringt bei Bezahlung mittels Postanweisung 20 Pf. für Porto in Abzug. Diese Handlungsweise ist nach einer Entscheidung des Reichsgerichts unberechtigt und sogar straffällig, da in ihr der Betrugsversuch zu erkennen sei.

Die Nachrichten, welche über die diesjährigen Ertragnisse der Bienenzucht aus dem Bande einlaufen, lauten teilweise sehr betrübend. Das anhaltend schlechte Wetter machte es den Bienen unmöglich, die von der Natur dargebotene Blütenfülle auszunutzen. Viele Völker haben nicht einmal ihren für den Winter notwendigen Vorrat einsammeln können. Die diesjährige Honigernte wird voraussichtlich hinter dem sehr reichen Ertrage des Vorjahres weit zurückbleiben.

Die außerordentlich starke Beteiligung an den Geude-Wagnerischen Alpenfahrten ist der sprechendste Beweis für die große Beliebtheit dieser seit 19 Jahren allgemein geschätzten Unternehmung. Die letzte diesjährige Extrafahrt findet Sonntag den 15. August statt. An diesem Tage beginnt der zweite Turnus der Gerichtsferien und werden an dieser günstigen Reisegelegenheit nicht nur viele Gerichtsbeamte, sondern auch Landwirte, die mit der Ernte fertig sind, sowie Geschäftsleute teilnehmen, welche erst jetzt Zeit zu einer Erholung und vergnüglichen Alpenreise finden.

Die durch den sächs. Fischereiverein seit ohngefähr 2 Jahren eingeführte Gewährung von Prämien an die Erleger von Fischfeinden (6 M. für eine Otter, 3 M. für einen Reiher, bei Einlieferung der Nase bez. des Kopfes an Hrn. Prof. Dr. H. Nitsche in Tharand) scheint bereits reichliche Früchte getragen zu haben. Troadem es nämlich jetzt wohl im ganzen Bande bekannt geworden sein dürfte, daß solche Prämien gezahlt werden, wurden dieselben doch in dem laufenden Kalenderjahre bis heute für Ottern bedeutend weniger eingefordert als bis zu dem gleichen Tage im Vorjahre. Es sind im Laufe des Jahres 1886 erst 30 Fischotternasen an Herrn Prof. Dr. Nitsche eingeliefert worden, gegen 51 im nämlichen Zeitraume von 1885. Dagegen wurden

heuer bereits 56 Reiherköpfe eingesendet, gegenüber von nur 48 bis zu dem gleichen Datum des Vorjahres. Dagegen ist es eine nicht recht zu erklärende Erscheinung, daß die von dem sächs. Fischerei-Verein ausgesetzten Gratifikationen für mit Erfolg zur Anzeige gebrachte Kontraventionen gegen die bestehenden fischereipolizeilichen Bestimmungen von Seiten der berufenen Aufsichtsorgane so wenig in Anspruch genommen werden (für im Jahre 1886 vorgekommene Fischereikontraventionen erst in 2 Fällen). Und doch ist es so leicht gemacht, eine solche Gratifikation zu erlangen, sobald das betreffende Aufsichtsorgan deshalb einen kurzen schriftlichen Antrag unter Beifügung eines beglaubigten Aktenauszeuges jedes einzelnen Falles, woraus die für diesen Fall zuerkannte Strafe zu ersehen ist, an das Bureau des sächs. Fischereivereins in Dresden, Carolastr. 1b., einreicht. Die Auszahlung der zuerkannten Gratifikationen erfolgt stets durch gefällige Vermittelung der zuständigen Polizeibehörde, welche den Kontraventionsfall beglaubigt hat. — Davon, daß vielfach gegen die fischgesetlichen und marktpolizeilichen Bestimmungen gesündigt wird, kann man sich täglich überzeugen, wenn man die Speisefarten in den öffentlichen Speiselokalen lieft oder sich daselbst Fische verabreichen läßt. Vielfach wird man dann nicht allein untermäßige Fische erhalten, sondern sogar Fische, welche zur Zeit gerade in der gesetzlichen Schonzeit stehen. — Wer fängt diese Fische, wer bringt dieselben besonders in die größeren Städte und wer vertreibt sie daselbst? Wie viel Beteiligte hat man da an einer einzigen Kontravention. Gelangen derartige Zuwiderhandlungen überhaupt öfters zur Anzeige und Bestrafung? Und wenn dies der Fall ist, warum beantragt alsdann das anzeigende Aufsichtsorgan nicht die Auszahlung der in Aussicht gestellten Gratifikation bei dem sächsischen Fischereiverein?

Der Sozialistenprozeß vor dem Landgericht zu Freiberg wurde am Dienstag fortgesetzt. Der Gerichtssaal zeigte dieselbe Physiognomie wie am Montag. Die Beweisaufnahme wurde fortgesetzt mit der Abhörung des einzigen in dieser Sache geladenen Zeugen, Kriminaloberwachmeister Döbler aus Leipzig. Derselbe gab ein Bild über Art und Weise der Verbreitung des

„Sozialdemokrat“ in Leipzig. Es bestche zu diesem Zwecke in Leipzig eine besondere Organisation, d. h. die Stadt sei in Bezirke und Sektionen eingeteilt. Der „Sozialdemokrat“ und andere verbotene Druckschriften würden meistens in größeren Ballen nach Leipzig gesendet, die Sendungen aber in der Regel an Leute adressiert, die der Behörde als Sozialdemokraten nicht bekannt seien. Mit den den Vertrieb dieser Druckschriften besorgenden Personen werde öfter gewechselt. Die Angeklagten wiederholten ihre Erklärung, daß sie mit der Verbreitung solcher Schriften nichts zu thun hätten. Nach Verlesung einer Stelle aus dem Kopenhagener Kongressprotokolle, in welcher von einer Partei-Disziplin gesprochen wird, erklärte Bebel, daß eine Verfassung nicht bestche, eine Parteidisziplin auch gar nicht notwendig, ja geradezu undurchführbar sei. Das W'ydenr Kongressprotokoll erwähnt ein Berliner Centralkomitee, das nach Bebel's Angabe jedenfalls von Berliner Parteigenossen gewählt worden und nur für die Unterstützung der von Berlin ausgewiesenen Parteigenossen und deren Angehörigen Sorge zu tragen habe. Dieses Komitee stehe aber mit der Parteileitung absolut nicht in Verbindung. Der in einem Artikel des „Sozialdemokrat“ gebrauchte Ausdruck „Landesausschuß“ wurde von Bebel dahin erklärt, daß derselbe nur für die im Auslande lebenden Deutschen bestanden habe, die Partei aber die Verantwortung für diese Organisation ablehnen müsse. Der Angeklagte Bebel erklärte auf bezüglichen Vorhalt, daß unter dem im Parteiorgane erwähnten Vertrauensmännern ältere Parteigenossen zu verstehen seien, die das Vertrauen der Gesinnungsgenossen besitzen; sie brauchten nicht gewählt zu werden, sondern entstanden von selbst. Ihr Zweck sei hauptsächlich die Vorbereitung von Wahlen und Bestimmungen für zu gebende Unterstützungen. — Auf den Vorhalt, daß in einem Artikel des „Sozialdemokrat“ von Beamten der Partei die Rede sei, wies Bebel nach, daß jener Artikel sich auf die Zeit vor Erlaß des Sozialistengesetzes beziehe. Daß die Partei verschiedene Fonds zu Unterstützungen, Flugschriften u. d. d. besitze, wurde als richtig zugestanden; dies sei aber jedenfalls nicht strafbar. Diese Fonds, über die stets öffentlich quittiert werde, würden nicht ausschließlich innerhalb der Partei aufgebracht, sondern es wäre von den verschiedensten Parteien für die Opfer des Sozialistengesetzes gesammelt worden; bestimmte Steuern nach festen Normen würden nicht erhoben. — Daß die Buchdruckerei des „Sozialdemokrat“ nebst Buchhandlung in Höttingen-Büchrich Eigentum der sozialdemokratischen Partei sei, wurde von Bebel in Abrede gestellt, dagegen zugestanden, daß der „Sozialdemokrat“ das offizielle Organ der sozialdemokratischen Partei Deutschlands sei, das Blatt von dem kürzlich verstorbenen Herrn Höpfer in Frankfurt a. M. begründet, fortlaufend unterstützt und mit einem namhaften Betrage testamentarisch bedacht worden sei. — Hierauf wurde die Sitzung bis nachmittags vertagt.

— In der Gegend von Dippoldiswalde wurde am Sonntag ein Steinpilz gefunden, der in Bezug auf Größe seinesgleichen nur selten haben dürfte. Er maß im Hutumfang etwas über 1 m; der Umfang des Stieles betrug 27 cm.

— In diesem Sommer ist es keine Seltenheit, daß die Birnbäume zum zweiten Male blühen, wohl aber dürfte es als Seltenheit gelten, daß ein Rirschbaum neben reifen Früchten neue Blüten treibt; ein solcher Rirschweig ist im Culmbacher Hof in Köhlschensbroda zu sehen.

— Mit der am 1. September d. J. stattfindenden Wiederöffnung des städtischen Museums in Leipzig soll auch gleichzeitig die Enthüllung des monumentalen Brunnens auf dem Augustusplatz stattfinden.

— In Reichenbach kam am Mittwoch früh 1/4 Uhr ein Schadenfeuer zum Ausbruch, durch welches zehn Bohnengebäude vollständig abbrannten. Gegen 40 Familien sind infolgedessen obdachlos geworden. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden; leider sind aber auch viele darunter, welche ihre Habe nicht versichert hatten, sodaß immerhin ein nicht unerheblicher Schaden erwachsen ist. Die Entstehungsurache des Feuers, das in einer Holzremise ausgebrochen sein soll, ist noch nicht aufgeklärt.

— In Delsnitz fiel am 27. d. ein Schiefer-

bederlehrling von dem Dache einer neuerbauten Villa und war sofort eine Leiche. Der Berunglückte war ein hoffnungsvoller junger Mensch mit guten Anlagen und hatte das letzte Jahr zu lernen.

Tagesgeschichte.

Berlin, 28. Juli. Se. Maj. der Kaiser nahm, wie aus Gastein gemeldet wird, heute ein Bad; die Spazierfahrt mußte ausfallen, da ein heftiges Gewitter eingetreten war.

— In militärischen Kreisen giebt sich schon jetzt eine lebhaftere Bewegung für eine würdige Feier des vollendeten 90. Lebensjahres unseres allverehrten Kaisers kund. Man hofft, daß das Offizierscorps der gesamten deutschen Armee zu irgend einer gemeinsamen öffentlichen Kundgebung bei dieser seltenen Feier sich vereinigen und daß insbesondere die Gründung einer gemeinnützigen Stiftung das Andenken an diesen Tag auch den Nachkommen dauernd erhalten werde. Ebenso wird in den Kreisen der Kriegervereine diese Angelegenheit schon vielfach besprochen und auch hier eine großartige Feierlichkeit geplant, zu der die Vorbereitungen so zeitig wie möglich in Angriff genommen werden sollen.

— Ueber die Zusammenkunft des Reichskanzlers Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoth in Kissingen entnehmen wir einem längeren Bericht noch folgendes: „Die Zusammenkünfte im Schloß an der oberen Saline haben stundenlang gedauert, sowohl vormittags, wie nachmittags. Verschiedene Male holte der Reichskanzler den österreichischen Staatsmann aus dessen Hotel mit dem vom Prinzregenten Luitpold zur Verfügung gestellten Hofwagen persönlich ab. Als Fürst Bismarck beim ersten Besuch zu den Gemächern des Grafen hinantrieb, eilte ihm dieser mit den Worten entgegen: „Aber, mein lieber Fürst, Sie bemühen sich selbst hierher?“ worauf der Reichskanzler scherzend erwiderte: „Nun, ich muß doch sehen, wie es bei Ihnen, lieber Graf, aussieht.“ Die Unterstützung beim Treppensteigen seitens des Portiers und eines Kammerdieners wehrte der Kanzler lächelnd ab. Gleichwohl meinte er: „So recht gehts mit den alten Knochen doch nicht mehr.“ Die beiden Diplomaten redeten bis zum letzten Augenblick vor Abgang des Tages gelegentlich mit einander. Die zwanglose Toilette auf beiden Seiten verriet, daß alle leeren Formalitäten mit Absicht vermieden waren. Diese Beobachtung ließ sich auch während der vorhergehenden Tage machen. Der Kanzler in langem blauen Gehrock und dunklen Beinkleidern trug seinen chamoisfarbenen Schlapphut, die bekannte große Stahlbrille und in den unbehandschuhten Händen einen derben braunschwarzen Stock mit gewaltiger Krüde. Der Abschied erfolgte unter herzlichem Händedrücken.“ — Was in Kissingen beschlossen, weiß natürlich niemand genau. Jedenfalls ist aber das deutsch-österreichische Bündnis neu gefestigt worden.

— Der chinesische Botschafter, Marquis Tseng ist, um dem Fürsten Bismarck einen Besuch abzustatten, in Kissingen am 28. Juli eingetroffen und im Kurhaushotel abgestiegen.

— Die Gattin des Leutnants a. D. Hartung, gegen welchen die Untersuchung wegen Landesverrats schwebt, ist nun ebenfalls in Haft genommen worden, wenige Tage nach ihrer im Untersuchungs-Gefängnis zu Moabit erfolgten Trauung. Die Verhaftung fand am Sonnabend nachmittag in Schöneberg statt.

— Die deutschen Postdampfer nach Ostasien und Australien sind schon bei den ersten Fahrten auch von fremden Postverwaltungen zur Verschönerung von Briefsäcken in erheblichem Umfange benutzt worden. Neuerdings hat auch die japanische Postverwaltung die nötigen Maßnahmen getroffen, um mittels der deutschen Postdampfer Briefsäcke aus Yokohama, Kobe und Nagasaki nach verschiedenen Ländern des Weltpostvereins regelmäßig befördern zu lassen.

Bayern. Eine Kommission, bestehend aus Hof- und Staatsbeamten, setzte das Programm der Ueberführung des Herzens Königs Ludwig II. nach Altötting fest. Hiernach soll die Ueberführung mittelst Extrazuges gegen Mitte August erfolgen.

— Ihre Maj. die Königin-Mutter wird Anfangs August auf kurze Zeit nach München zum Besuche König Ottos kommen.

— Ueber die Anwesenheit Sr. I. I. Hoh. des

Kronprinzen während der Wandertage in Bayern wird berichtet, daß der Kronprinz am 4. September früh auf dem Bahnhof Augsburg eintrifft und sich nach kurzem Aufenthalt mittelst Extrazuges zur Besichtigung der Truppen nach dem Lager Lechfeld begiebt. Von dort aus unternimmt der Kronprinz einen Ausflug, kommt am 5. September abends in München an und übernachtet im Hotel „Drei Mohren“. Am 6. September besichtigt er die daselbst eröffnete schwäbische Kreisausstellung und verläßt abends wieder München, um am 7. September die Inspektion der Truppen bei Nürnberg fortzusetzen. Am 8. September früh fährt der Kronprinz von Nürnberg nach Babenhäusen, woselbst er als Gast des Fürsten Jucker-Babenhäusen im fürstlichen Schlosse Absteigequartier nimmt und am 9. September die Inspektion der Truppen bei Illertissen beendet.

Dänemark. Ueber die Berg-Feier in Kopenhagen sind bisher nur spärliche Nachrichten nach Deutschland gedrungen. So hat man bisher noch gar nicht erfahren, daß während zweier Tage, Sonnabend und Sonntag, über Kopenhagen und seine nächste Umgebung der Belagerungszustand erklärt worden war. Die Regierung, welche Unruhen erwartet haben mochte, hatte gehofft, einer Demonstration vorbeugen zu können, wenn Berg nicht zur bestimmten Zeit (Sonnabend) aus dem Gefängnis entlassen würde. So kam es, daß man Berg anbirten ließ, man wolle ihn schon einen Tag vor Ablauf seiner Strafzeit aus der Haft entlassen. Berg lehnte diesen Vorschlag jedoch ab. Da man genau die Stunde der Entlassung Bergs kannte, so harrete seiner am Sonnabend Morgen um 8 Uhr eine unabsehbare Menschenmenge, welche sich vor dem Gefängnis und dessen Umgebung aufgepflanzt hatte. Bei seinem Erscheinen wurden ihm Hochs ausgebracht. Vor und hinter dem Wagen, in welchem Berg fuhr, ritten Polizisten, während das Volk ihm das Geleit gab, immer aufs neue Hochs auf den Führer der Liberalen ausbringend. Während der Fahrt wurden demselben unzählige Bouquets zugeworfen. Der Zutritt zu dem Hause Bergs war abgesperrt worden, angeblich, „um kein Menschenleben zu gefährden“. Die eigentliche Berg-Feier ist im ganzen, wie schon gemeldet, ruhig verlaufen. Man hatte am Sonntag alle verfügbare Polizeimannschaft aufgebeten, jedoch fand dieselbe sich nirgends veranlaßt, einzugreifen. In 16 Dampfzügen fuhren die Anhänger Bergs nach Helsingör. Mehr als 10 000 Menschen waren dort anwesend. Außer Berg, welcher das Ministerium heftig angriff, sprach noch der Dichter Høstrup. Beide Redner sprachen ohne eigentliche Unterbrechungen.

Österreich. Graf Kalnoth ist am Dienstag aus Kissingen in Wien wieder eingetroffen und wird sich nächste Woche behufs Berichterstattung über die Kissingener Entrevue nach Ischl an das kaiserl. Hoflager begeben.

— Kaiserin Elisabeth wird bereits am Sonnabend zur Kur in Gastein eintreffen.

— Die Cholera scheint sich trotz getroffener Vorsichtsmaßregeln von Fiume aus nach Ungarn zu verbreiten. Schon wiederholt sind in Pest und in der Umgegend verdächtige Fälle vorgekommen. Am 25. d. M. sind vier Personen plötzlich unter choleraartigen Erscheinungen gestorben. Es ist die Beichöffnung bei denselben polizeilich angeordnet worden, deren Ergebnis vorläufig noch nicht feststeht.

Italien. Aus Rom, 28. Juli, wird berichtet: In den letzten 24 Stunden kamen in den Provinzen Ferrara, Verce und Bari 66 Choleraerkrankungen und 24 Choleraodesfälle vor.

Madrid, 28. Juli. Die Deputiertenkammer beschloß in ihrer gestrigen Sitzung die vollständige Inhaftierung der 26 000 Neger der Insel Cuba, welche noch in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihren früheren Herren stehen.

Belgien. Der Herzog von Lumale wird vollständig nach Belgien übersiedeln und sämtliche Kunstschätze nach Schloß Gaebeel bringen lassen.

— Dem Generalrat der belgischen Arbeiterpartei ist es gelungen, sämtliche Arbeiterassoziationen des Maasbassins zu einem Bunde zu vereinigen. Zur Feier dieser Einigung fand in Düttich eine große sozialistische Versammlung statt, an der sich 80 Arbeitervereine beteiligten. Die Versammlung wählte den Bürger Blanvalet zum Vorsitzenden, die Arbeiterführer Anseele und Fluse zu Beisitzern. Alle drei hielten zündende Ansprachen,

Vermischtes.

bei denen sie sich in den heftigsten Angriffen gegen den König, die Regierung, die Geistlichkeit die Bourgeoisie, das Kapital und an das Eigentum ergingen. Schließlich beschloß man, daß, falls nach der großen, am 15. August stattfindenden Arbeiterkundgebung den Arbeitern das allgemeine Wahlrecht nicht gegeben wird, in Belgien die allgemeine Arbeitseinstellung eintritt. Diesen Beschluß begrüßte die Versammlung mit einem „wahren Löwenbrüll“. „Dieses Brüllen“, so schloß Blanvalet die Versammlung, „habt Ihr gehört. Der junge Löwe — das seid Ihr meine Kinder — ist erwacht: der Bund ist von heute ab zum Kampfe bereit. In einem Jahre werden wir diesen Jahrestag feiern im Palast der Lütticher Arbeiter, hoffentlich bald im Lütticher Rathaus.“ In Berviers wurde eine Versammlung mit gleichen Ergüssen abgehalten.

Der Graf von Paris hat in Brüssel ein Organ des Orleanismus ins Leben gerufen. Das neue Blatt heißt „Le Mousquetaire“, steht unter der politischen Leitung des orleanistischen Journalisten de Saint-Patrick und wird vom Sonntag an zweimal in der Woche erscheinen.

Niederlande. Die Unruhen in Amsterdam haben sich wiederholt. Eine Militär-Patrouille wurde am 28. d. von einer starken Bande angegriffen. Das Militär gab Feuer, wodurch zwei Anführer getötet wurden. — Das sozialistische Parteiblatt „Recht vor Allem“ erklärt, die Sozialisten werden nicht ruhen, bis die holländischen Städte in Flammen aufgegangen sein werden. — Die Regierung beabsichtigt die Vorlage eines Sozialistengesetzes.

Großbritannien. Bei der Neubildung des Kabinetts ist Lord Cranbrook zum Präsidenten des geheimen Rates ernannt worden, Chaplin zum Präsidenten des Local Government Board, Stanhope zum Präsidenten des Handelsministeriums, Lord John Manners zum General-Postmeister, Plunket zum Minister der öffentlichen Arbeiten, Sir Richard Webster zum Staatsanwalt und Lord Ashbourne zum Lord-Kanzler von Irland. Der Marquis von Salisbury wird das neue Parlament nach seinem Zusammentritte nur die nötigen Fonds bewilligen lassen und dann bis zum nächsten Jahre, bis Anfang Februar vertagen. Ueber die Zusammensetzung des konservativen Kabinetts liegen bis jetzt bestimmte Angaben nicht vor.

Das „Neutersche Bureau“ erfährt, in Peking sei eine Konvention zwischen England und China unterzeichnet worden, worin sich China mit der englischen Herrschaft in Birma einverstanden erklärt und Förderung des Handels, welcher durch ein besonderes Abkommen geregelt werden soll, verspricht.

Türkei. Der russische Botschafter überreichte dem Sultan bei der Audienz am 26. d. M. ein Handschreiben des Kaisers Alexander, worin derselbe freundschaftlichen Gefinnungen Ausdruck giebt und die Hoffnung auf das fernere Bestehen freundschaftlicher gegenseitiger Beziehungen ausdrückt.

Rußland. Der „Kraukauer Reform“ wird aus Warschau gemeldet, die dortige Polizei habe eine weitverzweigte mit Paris und St. Petersburg in Verbindung stehende revolutionäre sozialistische Verschwörung, an der viele polnische Studenten beteiligt seien, entdeckt und das Haupt derselben bereits dingfest gemacht.

Mexiko. Depeschen aus Mexiko melden, daß in Sonora zwischen einer Abtheilung von 300 Mexikanern und einer Bande von 1200 Indianern ein Gefecht stattgefunden habe, wobei die letzteren geschlagen wurden. Sie ließen 40 Tote auf dem Platze und 20 ihrer Gefangenen wurden überdies erschossen. Die Mexikaner verloren 10 Tote und 20 Verwundete.

Australien. Die britische Regierung hat es abgelehnt, die Neu-Hebriden an Frankreich abzutreten. Ferner wird über diese Angelegenheit mitgeteilt, daß man in Australien die französische Besatzung auf den Neuen Hebriden für die Vorläuferin größerer Truppenmassen ansehe. Die Heimlichkeit, mit welcher der Zug vor sich ging, und die Bedeutungslosigkeit der angeblichen Gewaltthaten an französischen Unterthanen, welche den Zug veranlaßten, würden allgemein im Sinne einer Einderleibungs-Absicht ausgelegt. In Australien mache man sich daran gefast, daß neue Gewaltthaten durch die drohende Haltung der französischen Truppen hervorgerufen werden würden.

* Ueber ein Hagelwetter am Mittwoch sind vom Niederrhein die traurigsten Nachrichten eingegangen. Die in bedeutender Größe gefallenen Hagel-Schloßen haben im Kreise Dees großen Schaden angerichtet, ebenso in den Gemeinden Iffenburg, Präst, Millingen, Engel, Bienen, Griethenbusch etc. Die Feldfrüchte sind zum größten Teil, die Tabak-Ernte wohl vollständig vernichtet. Seit Menschengedenken hat der fruchtbare Landstrich nicht ein so trostloses Bild geboten wie heute.

* Ein schreckliches Brandunglück hat sich am 21. d. M. in dem in der Nähe des Städtchens Rhede in Westfalen gelegenen Dorfe Herzebrock zugetragen. Ein dortiger Bauer war mit seiner Frau und seiner erwachsenen Tochter damit beschäftigt, das eingefahrene Heu auf dem Boden seiner Scheune unterzubringen, während sein kleines Söhnchen in einem Nebentraume spielte. Plötzlich stand das Heu in Flammen, jedenfalls entzündet durch ein Streichhölzchen, welches das Kind in der Weste seines Vaters, die in demselben Raume lag, gefunden hatte. Der Bauer, welcher nur an die Unterdrückung des immer schneller um sich greifenden Elements dachte, vergaß in seiner Verwirrung die beiden auf dem Boden befindlichen Frauen, die später durch die Rettungsmannschaften in einer Kammer vollständig verkohlt aufgefunden wurden, wohin sie, nachdem das Gebälk des Bodens durchgebrannt war, gefallen waren.

* Kampf mit einer Schlange. Von Macon City wird gemeldet: Richter V. Randall hat ein aufregendes Abenteuer mit einer schwarzen Schlange bestanden, das er so leicht nicht vergessen wird. Vor einigen Tagen in einem Wagen von Macon City nach seinem Landstitz zurückkehrend, nahm er plötzlich eine nur wenige Schritte vor seinem Pferde mitten im Wege liegende schwarze Schlange von riesigem Umfange wahr. Sie hatte augenscheinlich die Absicht, sich dort ungeführt von der Sonne beschneien zu lassen. Der Richter trieb sein Pferd an und versuchte die Schlange zu überfahren. Sowie indes das Pferd sie erreicht hatte, rollte sie sich zusammen und wederte der Huf des Pferdes noch die Räder des Wagens berührten sie. Richter Randall griff nun zur Peitsche und schlug mit ihr einige Male nach der Schlange, ohne sie jedoch zu treffen. Sie lag noch immer aufgerollt im Wege, hatte indes ihren Kopf um ungefähr 1 1/2 Fuß vom Boden erhoben und bewegte diesen schnell von einer Seite zur andern. Sowie das hintere Rad des Wagens an ihr vorüberfuhr, sprang sie empor und wand sich um die Sprossen des Rades. Richter Randall, dem es nun anfangs ungemütlich im Wagen zu werden, hielt das Pferd und schlug fortwährend mit seiner einzigen Waffe, der Peitsche, nach der Schlange. Diese letztere ließ sich hierdurch nicht nur im Geringsten einschüchtern, sondern froh über den hinteren Teil des Wagens und streckte ihren Kopf über den Sitz empor. In einem Sage sprang da der Richter vom Wagen, während die Schlange mit größter Frechheit den Sitz einnahm. In einer Hand die Bügel, in der andern Hand die umgedrehte Peitsche, hieb nun der ergrimmete Mann des Rechts auf die Schlange ein, bis es ihm nach hartem Kampfe gelang, sie zu töten. Lange Zeit — so erzählte der Richter — wußte die Schlange den von ihm gegen sie geführten Streichen auszuweichen. Ihre Länge betrug zwischen 6 und 7 Fuß. Da Richter Randall durchaus nicht im Rufe eines Münchhausen steht, so wird seine Geschichte von seinen Bekannten buchstäblich geglaubt.

* Großes Aufsehen erregte in Bad Ems am 26. d. morgens die Verhaftung und sofortige Einlieferung eines vornehmen rumänischen Fräuleins von nicht ganz 18 Jahren nach dem Landesgerichtsgefängnis zu Sumburg wegen Diebstahls. Die seit kurzem mit ihrem Vater daselbst zur Kur verweilende junge Dame gehört den angesehensten Gesellschaftskreisen Rumaniens an und lebt in wohlthätigsten Verhältnissen. Diefelbe war in den Läden dortiger Juweliere und Kunsthändler sehr bekannt, da sie bereits im verfloßenen Jahre in Ems verweilte und oft in den Läden erschien, um Einkäufe zu machen. Die meisten der bestohlenen Geschäftsinhaber hatten keine Ahnung davon, daß sie das Opfer eines Diebstahls geworden waren, und erfuhren dies erst auf dem Polizeikommissariat. Das Fräulein hat

nicht weniger denn 84 zum Teil sehr wertvolle Sachen, wie Ringe, Broschen etc., entwendet, welche bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung aufgefunden wurden. Da die Verhaftete ein sehr fließendes Deutsch spricht, dem man den fremdländischen Accent kaum anmerkt, so ist anzunehmen, daß dieselbe längere Zeit in Deutschland gelebt hat.

Endlich gesiegt.

Erzählung von Friedrich Friedrich.
(Fortsetzung und Schluß.)

„Ich werde hier bleiben,“ wiederholte Olga noch einmal. „Der erste Schmerz hat mich übermannt, ich konnte mich nicht beherrschen, allein befürchten Sie nicht, daß eine solche Scene zum zweiten Male wiederkehren wird. Ich werde nicht ermüden, an seinem Lager soll nie der Schlaf mich übermannen, ich will ihm eine unverdrossene Pflegerin sein. Mein Ohr wird auf jeden seiner Atemzüge lauschen, mein Auge das leiseste Zucken seiner Wienen bemerken. So wie ich können Sie ihn doch nicht pflegen.“

Es lag in ihren Worten etwas Ergreifendes und Rührendes. Die ganze Nacht der Liebe, die selbst Unmögliches zu leisten vermag, sprach aus ihnen.

Merkel ließ sie gewähren. Er sah ein, daß sie hundertmal mehr durch die Angst und Ungewißheit leiden werde, wenn sie von Stern getrennt blieb. Nur das Bedenken, welches ihre Tante zeigen werde ließ er nicht unerwähnt.

„Sie wird meinen Schritt verdammten,“ erwiderte sie, weil sie ihn nicht zu begreifen vermag, sie hat ja in ihrem Leben nicht wahrhaft geliebt. Noch kennt sie meinen Entschluß nicht, sie wird ihn indes noch früh genug erfahren. — Eine Frage habe ich an sie zu richten — wollen Sie mir dieselbe aufrichtig und wahr beantworten?“

Merkel zögerte mit der Antwort. Er ahnte den Gegenstand, den diese Frage betreffen werde.

„Sie mißtrauen mir und meiner Kraft,“ fuhr Olga fort. „Stern selbst würde mir alles mitteilen, denn er weiß, daß er mir vertrauen kann.“ „Auch ich werde es thun,“ entgegnete Merkel. Die Ruhe und Selbstbeherrschung des Mädchens flößte ihm Vertrauen ein.

„Stern ist nicht auf der Jagd verwundet worden,“ sprach sie. „Seien Sie offen. Ich ahne die Wahrheit — vom ersten Augenblicke an habe ich ja gewußt, daß — daß — er hat ein Duell gehabt!“

„Sie haben die Wahrheit geahnt,“ erwiderte Merkel.

„Und wer hat ihn verwundet?“ fragte sie hastig.

„Der Assessor — mit ihm hatte er das Duell.“

„So hat mich meine Ahnung nicht betrogen, eine innere Stimme rief es mir zu. Ich wußte, daß Stern in ihm einen unveröhnlichen Feind hatte. Längst habe ich den Mann gefürchtet, aus seinem Auge sprach nichts Gutes, er hat kein Herz, er hat Stern töten wollen.“

„Ja, das ist seine Absicht gewesen,“ bestätigte Merkel.

Er erzählte ihr den ganzen Hergang des Duells von der gesuchten Beleidigung im Kronprinzen an. Sie hörte ihn schweigend, ruhig an. „Und wo ist er jetzt?“ fragte sie endlich.

„Ich weiß es nicht. Er wird geflohen sein — denn gestern, als die unglückliche Kugel Stern getroffen hatte, als er bewusstlos dalag, gab ich selbst die Hoffnung auf sein Leben zu erhalten.“ Olga schien leichter aufzuatmen.

Schwerlich hätte Stern eine bessere Pflegerin als Olga finden können. Ohne zu ermüden, saß sie an seinem Bette, ihr Auge ruhte auf seinem Gesichte. Wochten seine Fieberphantasien noch so heftig und wild sich gestalten, keine Thräne kam in ihr Auge, nicht eine Minute lang verlor sie die Fassung. — Hatte sie doch zugleich bei all dem Schmerze die Freude, daß sie es war, die seine Phantasien beschäftigte, denn er nannte ihren Namen, er kämpfte im krampfhaften Traume mit dem Assessor um ihren Besiz.

Stundenlang hielt sie seine Rechte in ihren beiden Händen, und dann war es, als ob er ruhiger werde, als ob das Fieber nachlasse.

Tagelang hatte sie unablässig an des Kranken Seite zugebracht, ohne daß das Bewußtsein ihm nur für eine Minute zurückgekehrt wäre. Noch immer wußte er nicht, welsch liebe Augen über ihn wachten. Der Doktor und Merkel hatten

nicht bei ihm bleiben können, ihre Pflicht als Arzt rief sie in die Stadt zurück, allein täglich kamen sie, um von dem Zustande des Schwerekranken sich zu überzeugen.

Nacht Tage waren in dieser Weise vergangen. Da kamen der Doktor und Merkel schon am Morgen und blieben den ganzen Tag über bei dem Kranken. Merkel wollte auch die Nacht an seinem Lager zubringen.

Dlga schöpfte Verdacht, ihre Besorgnis steigerte sich. — Sie drang in Merkel, ihr zu gestehen, weshalb er dableibe, weshalb er seine Sorgfalt verdopple.

Er erwiderte ihr, daß seine Zeit es ihm gestatte und daß er sie ablassen wolle. Er hat sie bringend, nur die eine Nacht sich Ruhe zu gönnen, da er ja bei dem Kranken wachen werde. Sie wies es zurück, Merkel wollte sie nur entfernen, weil er Schlimmes befürchte.

Der Tag schwand langsam. Merkel stand wiederholt auf, um nach dem Kranken zu sehen. Dem Auge des Arztes entging es nicht, wie die Krisis enden werde, denn die Anzeichen, welche ihr vorhergingen, raubten ihm fast alle Hoffnung.

Dlga sah in dem Ruhigerwerden des Kranken ein Nachlassen der Krankheit. Sie hatte keine Ahnung davon, wie nahe die Krisis war. Sie glaubte ihn schlafend und ihr Herz wurde um ein Weniges erleichtert. Mehr und mehr machte sich die Abspannung und Ermüdung geltend, gegen welche sie seit Tagen und durch die äußerste Anstrengung ihrer Willenskraft sich angestrengt hatte. Schwerer und schwerer wurden ihr die Augenlider und unbewußt neigte sich ihr Kopf auf ihre Brust herab. Zum ersten Mal war sie an dem Lager des Geliebten eingeschlafen.

Merkel bemerkte es. Ein Lächeln glitt über sein Gesicht hin, unhörbar trat er auf, um sie nicht zu erwecken.

Der Kranke lag noch immer ruhig da. Behutsam erfaßte er dessen Hand, um nach dem Pulse zu fühlen. Derselbe war noch immer schnell, aber weniger hart. Es war um Mitternacht. Die Krisis war da. Noch eine Stunde — und der Freund war gerettet oder unrettbar verloren.

Wie unendlich lang ihm diese eine Stunde wurde! Er hatte so oft schon an Krankenlagern gewacht, so oft den Tod nahe herantreten sehen, allein noch nie in so banger Erwartung.

Auch diese bange, qualvolle Stunde ging vorüber. Wieder fühlte Merkel nach des Kranken Puls — er schlug ruhiger, stiller. Die Röthe war von seinen Wangen gewichen, die Brust holte langsam Atem, Stern schlief ruhig.

Er hätte laut aufjauchzen mögen — die Krisis war vorüber, Stern konnte als gerettet angesehen werden.

Dlga schlief noch immer. Merkel mochte sie nicht wecken, sie bedurfte der Ruhe zu sehr. Welch frohe Nachricht konnte er ihr bei ihrem Erwachen mitteilen. Schnell schwand ihm jetzt die Zeit.

Der Morgen war bereits angebrochen. Hell und freundlich schien die Sonne in das Zimmer. Da erwachte Dlga. Erschreckt fuhr sie empor. Erst jetzt wurde sie ja gewahr, daß sie lange geschlafen habe. Ihr erster Blick fiel auf den Kranken — der schlief ruhig. Sie blickte sich um, ein beschämendes Gefühl überkam sie.

Merkel eilte zu ihr und zog sie ans Fenster, um des Kranken Schlaf nicht zu stören.

„Der Schlaf hat mich übermannt,“ sprach sie sich selbst anklagend zu Merkel, „ich habe lange geschlafen.“

„Freuen Sie sich,“ rief Merkel mit gedämpfter Stimme. „Der Schlaf hat mehr Mitleid mit Ihnen als Sie selbst gehabt haben — über die gefährlichste Stunde des Kranken hat er sie weggeführt. Diese Nacht hat die Krisis stattgefunden.“

„Und Sie haben mich nicht gewedt!“

„Ich freute mich, daß Sie schliefen.“

„Derr Stern — —?“ Sie vermochte diese Frage nicht zu beenden.

Merkel verstand sie.

„Er ist gerettet,“ sprach er.

„Gerettet, gerettet!“ rief Dlga freudig erregt.

„Sprechen Sie die Wahrheit? Sie täuschen mich nicht?“

„Ich spreche die lautere Wahrheit,“ versicherte Merkel.

Sie konnte dieselbe aus seinem freudigen Auge lesen. Mit dem Ungeßüm der seligsten Freude ergriff sie seine Rechte und hielt sie fest in beiden

Händen. Bei all den Leiden des Kranken hatte sie sich standhaft erwiesen, die Freude überwältigte sie. Gewaltfam strömten ihre Thränen hervor. Sie schluchzte laut.

„Deshalb sind Sie während dieser Nacht hier geblieben?“ sprach sie endlich zu Merkel.

„Ja, deshalb,“ erwiderte er lächelnd. „Ich wußte, daß die Krisis eintreten mußte, und wenn ich auch nicht helfen konnte, so wollte ich Sie doch in dieser Stunde nicht allein lassen. Jetzt kann ich Ihnen gestehen, wie besorgt ich gewesen bin — ich habe keine Hoffnung mehr gehegt.“

„Und die Gefahr ist wirklich jetzt für Stern vorüber?“ fragte sie ängstlich.

„Sie ist vorüber,“ versicherte Merkel, „wenn von außen her keine Störung an ihn herantritt. Nur die größte Ruhe und Schonung bedarf er jetzt, die aufmerksamste Pflege — und das alles findet er durch Ihre Hand.“

Der Kranke regte sich in diesem Augenblicke. Dlga eilte an sein Bett.

Langsam schlug er die Augen auf und blickte erstaunt umher. Es war ja ein langer Schlaf, aus dem er erwachte. Raum war sein Blick auf Dlga gefallen, so glitt ein freundliches Lächeln über sein Gesicht. „Dlga — Du, Du!“ rief er und versuchte sich emporzurichten.

Sanft drückte sie ihn zurück auf das Lager.

„Ja ich bin es,“ erwiderte sie flüsternd. „Ich bin es — aber sei nur ruhig und rege Dich nicht auf!“

Sie küßte ihn auf die Stirn, von der die Fieberhitze geschwunden war, und auf seine Hand, welche sie in der ihrigen hielt. Glücklich ruhte ihr Auge in dem seinigen. Es war ja wieder klar und ruhig, der milde, starre Ausdruck, mit dem er sie so oft in seinen Fieberphantasien angeblickt hatte, ohne sie zu erkennen, war geschwunden.

Auch Merkel trat jetzt an das Bett und drückte dem Freunde die Hand. Stern wollte sprechen, er wehrte es ihm.

„Sei ruhig, Stern,“ sprach er, „die Gefahr ist für Dich vorüber. Du hast uns viele, viele Angst gemacht — das alles ist nun vorbei, nur schonen mußt Du Dich. Sprich nicht, frage nicht. Wir wollen Dir alles erzählen. Hab nur Geduld, Du hast eine treue Pflegerin, die noch keine Stunde von Deiner Seite gewichen ist.“

Schwach drückte Stern Dlga die Hand. Er fühlte sich wohl und glücklich, keine Schmerzen plagten ihn, so lange er ruhig lag, nur unendlich schwach war er, sodas er kaum den Arm in die Höhe zu heben vermochte.

Sein Auge ruhte unablässig auf den Zügen der Geliebten und ihr Lächeln war ihm eine größere Stärkung, als ihm nur irgend ein Arzt reichen konnte.

Zum Fenster strahlte die Sonne so mild und freundlich herein. Sie warf ihre Strahlen auf die Wand, auf die Decke des Bettes.

In der Stadt glaubte man noch immer, daß Stern durch einen Unfall auf der Jagd verlegt sei. Diejenigen, welche bei dem Duell beteiligt waren, oder darum wußten, hatten gewissenhaft geschwiegen. Stern wurde allgemein bedauert.

Die kleinstädtischen Philister in G. hatten den vermeintlichen Unfall dazu benutzt, um sich Tage lang darüber zu unterhalten und einander mit den lächerlichsten Behauptungen zu beweisen, daß die Jagd eine sehr unnütze und gefährliche Beschäftigung sei; denn erstens könne man dabei von andern totgeschossen werden, zweitens könne man sich selbst totschießen und drittens sei sie an und für sich unnützlich.

Mehr noch wurde über Dlgas schnellen und edlen Entschluß, ihren Verlobten zu pflegen, und die standhafte Ausführung desselben in der Stadt gesprochen. Die Wohlwollenden hatten die Köpfe geschüttelt, und durch irgend ein Sprichwort, wie: „Jugend hat keine Tugend,“ ihr Befremden über Dlgas That ausgedrückt, die meisten aber, und vor allen die Frauen, hatten sie mit bittersten Ausdrücken verdammt. Philister sind erschrecklich engherzig. Und dies ging über ihre Begriffe von Anstand, Schicklichkeit und Tugend hinaus. Ihren Geliebten zu pflegen, ehe sie durch die Hand des Geistlichen verbunden war, das vermochten sie nicht zu fassen.

Die wenigen, welche sich ihrer anzunehmen und sie zu verteidigen wagten, fanden kein Gehör. Am meisten von allen wirkte noch Streubel, der von Dlgas aufopfernder Liebe für seinen jungen

Freund begeistert war, und jedem, der ein Wort gegen sie zu äußern wagte, unerbittlich sagte, welchen Begriff er sich von einem Dummkopf mache. Er wußte diesen Begriff immer so zu gestalten, daß der Betreffende bald die Wahrnehmung machte, daß es auf ihn passe, wodurch er sich manchen Feind erworben. Er lachte indes darüber und meinte, es sei besser, ein ganzes Heer von Dummköpfen zu Feinden zu haben, als einen einzigen zum Freunde.

Das größte Aufsehen erregte des Assessors Flucht. Seine zahlreichen Gläubiger drängten sich hinzu, die jedoch mit dem hundertsten Teil ihrer Forderung zufriedener sein mußten.

Der Polizei-Inspektor war über die Menge und Höhe der Schulden am meisten erschreckt. Er sah jetzt ein, daß sie ein Hauptgrund der Flucht seines Sohnes gewesen. — Manche Gläubiger wandten sich an ihn, er wies sie indes zurück, da er in der That nicht im stande war, die Schulden seines Sohnes zu bezahlen. Die Ehre desselben konnte er ohnehin nicht mehr retten, sie hatte einen zu harten Stoß erhalten.

Er befand sich in einer traurigen, bemitleidenswerthen Lage. Der Schmerz um seinen Sohn, den er trotz aller seiner Fehler geliebt, hatte ihn mächtig angegriffen. Dazu gesellte sich noch der Kummer, der ihm aus der Täuschung durch den Betrüger erwachsen war, und die Sorgen um seine Anstellung und die Ansprüche Sterns. Die Klage desselben war durch seine Krankheit nicht aufgehoben, sondern nahte mehr und mehr ihrem Ende und Strund sah leider nur zu bestimmt voraus, daß er zum Ersas der Stern geraubten Summe werde verurteilt werden. Das mußte ihn vernichten.

Seit Jahr und Tag war die Aufmerksamkeit der Bewohner von G. in so kurzer Zeit nicht von so verschiedenen Sachen in Anspruch genommen.

Stern befand sich noch immer in dem Wirthshaus. Der Frühling war hereingebrochen und rings um das still und einsam gelegene Haus duftete das frische Grün der Büsche und Eichen. In seiner zartesten Frische lag der ganze Wald ringsum. Stern war soweit gewesen, daß eine Rückkehr nach der Stadt für ihn mit keiner Gefahr mehr verbunden gewesen wäre, allein er sehnte sich nicht dorthin zurück. Die Stille des Hauses that ihm wohl, noch hatte er es nicht verlassen, allein er brauchte nur die Fenster seines Zimmers zu öffnen und ein frischer, stärkender Duft strömte ein.

Was konnte er mehr verlangen. Noch immer weilte seine treue Pflegerin bei ihm, er fühlte sich an ihrer Seite so glücklich, wie sich ein Menschenherz nur fühlen kann. Fast jeden Tag erhielt Stern Besuche von seinen Freunden aus der Stadt und unter ihnen war Streubel der häufigste Gast. Er erschien jedesmal mit einer Ladung stärkender Speisen und Weine, sodas Merkel ihm mehr als einmal scherzend zurief, es scheine seine Absicht zu sein, den kaum Genesenen wieder auf das Krankenlager zu bringen.

Es war ein warmer, sonniger Frühlingstag. Kein Windhauch regte die Wipfel der Bäume. Fast feierlich still lag alles in der Natur da. Nur die lebenden Wesen, die Vögel auf den Bäumen und das reiche Heer der kleinen Welt, die Käfer und die Insekten, flogen schwirrend, summend und lebensfroh umher.

Schon mehrere Male hatte Stern verlangt, einen kurzen Spaziergang im Freien zu machen; immer war er von der besorgten Dlga zurückgehalten worden, um die noch immer nicht völlig geheilte Brust nicht anzustrengen. Für den ersten ruhigen, sonnigen Tag hatte ihm der Arzt indes einen kurzen Spaziergang gestattet, und auf Dlgas Arm gestützt, schritt er langsam unter den frischen, belaubten Bäumen hin zu einer nahen sonnigen Stelle, wo eine Bank ihm einen schönen Ruhepunkt darbot.

„Siehst Du, Dlga,“ sprach er, als sie die Bank erreicht hatten und er sich in dem warmen, wohlthuenden Sonnenscheine behaglich niederließ, „siehst Du, ich bin nicht mehr so schwach und kann nun täglich hinaus ins Freie. Ich fühle, wie es mich stärkt.“

Die Anstrengung hatte auf seinen noch immer bleichen Wangen ein leichtes Rot hervorgerufen. Dlga hatte es bemerkt und blickte ihn glücklich lächelnd an.

„Hier ist es still und geschützt,“ entgegnete sie.

„Hier wirst Du auch schneller Dich kräftigen, als in der Stadt.“

„Noch bleibe ich auch hier,“ rief Stern. „Ich sehe mich auch nicht nach der Stadt zurück. Freund Streubel darf ich dies freilich nicht sagen, denn er ist fest überzeugt, in seinem Kronprinzen würde ich bereits viel eher genesen sein. Aber auch Du, Olga, mußt so lange hier bleiben. Ohne Dich halte ich es keine Stunde aus. Nicht wahr — Du bleibst?“

Er hatte ihre Hand erfaßt und blickte ihr in das Auge.

„Muß ich nicht,“ erwiderte sie lächelnd. „Aber eine Bitte habe ich an Dich, Stern.“

„Sprich — sprich!“ rief Stern.

„Du wirst sie mir gewähren?“

„Ja — was es auch sein mag!“ versicherte er, fügte aber sogleich hinzu, „wenn sie unsere Liebe und unser Glück nicht beeinträchtigt.“

„Würde ich dann darum bitten?“ erwiderte Olga. „Höre mich an. Der Polizei-Inspektor war gestern hier — er ließ mich zu sich rufen —“

„Du hast ihn gesprochen?“ unterbrach sie Stern und ein leiser, trüber Schatten flog über sein Gesicht hin.

„Olga strich ihm mit der Hand über die Stirn. „Höre mich ruhig an, Stern,“ bat sie.

„Der Mann hat mich gedauert. Du würdest ihn kaum wiedererkennen, so sehr ist er in den wenigen Wochen gealtert. Alles ist auf ihn eingestürzt, die Täuschung durch den Betrüger, die Flucht seines Sohnes und nun die Klage, die Du gegen ihn erhoben hast. Nimm die Klage zurück!“

„Nimmermehr!“ fiel Stern ein. „Sie ist nur eine gerechte Strafe für ihn. Er hat Dich darum gebeten?“

„Ja — das hat er gethan,“ erwiderte Olga. „und Du mußt mir diese Bitte gewähren.“

„Nein, nein, Olga!“ rief Stern. „Ich konnte ja nicht ahnen, daß Du dies von mir verlangen werdest!“

„Hängt Dein Herz so sehr an den wenigen Tausend Thalern!“ warf sie ein.

„Gewiß nicht,“ versicherte Stern. „Das ist es nicht. Ich will sie den Armen schenken, wenn Du das glaubst — nur er soll sie bezahlen!“

„Er kann es nicht — er würde gänzlich vernichtet sein. Er ist genug gestraft, nimm die Klage zurück.“

Stern schüttelte ablehnend mit dem Kopfe. „Er weiß um das Duell,“ fuhr Olga fort. „Er hat mir versprochen, daß er dann schweigen und nichts gegen Dich thun wolle.“

„Mag er es zur Anzeige bringen,“ rief Stern. „Meine Ehre leidet darunter nicht, ich werde die Strafe ertragen.“

„Und an mich, an meine Liebe denkst Du nicht,“ bemerkte Olga mit leisem Vorwurfe. „Wilt sie Dir weniger, als das Verlangen ihn zu strafen?“

Stern schwieg. Er kämpfte mit sich, er fühlte, daß er dem Mädchen nicht aufs neue einen solchen Schmerz bereiten dürfe, und gleichwohl war der Haß gegen den Polizei-Inspektor zu tief in ihm gewurzelt. Das bessere Gefühl in ihm siegte endlich. Er reichte ihr die Hand.

„Du hast recht,“ sprach er, „unsere Liebe soll dadurch nicht getrübt werden. Ich will die Klage gegen ihn zurücknehmen, wenn er auch nur ehrlich ist und schweigt.“

„Er wird gewiß schweigen,“ versicherte Olga erfreut.

„Und wenn Du auch mir eine Bitte erfüllst, Olga!“ — fuhr Stern fort. — „Wenn Du für immer die Weinige wirst, sobald ich wieder völlig genesen bin.“

„Olga schwieg. Eine dunkle Röte bedeckte ihr Gesicht.“

„Du schweigst, Olga?“ — fragte Stern.

„Muß ich Dir denn darauf noch antworten?“ erwiderte sie zu ihm aufblickend.

Mit unaussprechlichem Jubel preßte er sie an sein Herz.

„Und nun eine — eine Bitte noch, Olga!“ — rief er. — „Hier im Walde soll unsere Hochzeit sein! Hier hast Du mir das Leben gerettet, hier laß mich auch den glücklichsten Tag dieses Lebens feiern.“

„Ja, diese Bitte sei Dir gewährt,“ sprach Olga leise flüsternd, dann umarmte sie ihn herzlich und sprach: „Biel ist unserer Liebe entgegengetreten, endlich hat sie doch gestiegt!“ (Schluß).

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung, Montag den 2. August a. e. abends 6 Uhr. Tagesordnung: 1) Ratsbeschl. den Anlauf der Rudolphischen Bergbaue betr.; 2) besgl. die Ausschreibung der Kirchen- und Schulanlagen von der Abtöschung bei Ausstürzung forstökatalischer Parzellen aus der Flur Bschopau betr.; hierauf geheime Beratung. E. Lange, Borf.

Marktpreise in Chemnitz vom 28. Juli.

Weizen	8.40	7 bis 9.95	Pf.
Roggen	6.80	7.50	„
Braugerste	5.75	6.50	„
Buttergerste	7.10	7.50	„
Hafer	2.60	2.70	„
Kartoffeln	2. —	2.50	1 Ro.

Stadtbibliothek
Sonntag den 1. August geschlossen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 1/9 Uhr predigt Hr. Past. Wolf über Röm 6, 3-6.

Nachmittags 1 Uhr kirchl. Unterredung mit der konfirm. weibl. Jugend. Hr. Diak. Jäger.

Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirche. Hr. Diak. Jäger.

Getraute: Marie Auguste, R. M. Hungers, Web. L. — Gustav Ernst, R. T. Dittrichs, Maschinenführ. S. — Anna Frieda, R. H. Schuberts, Zimmerm. L. — Karl Oskar, der E. Lehner, unehel. S. — Anna Elsa, F. B. Winklers, Hausbes. u. Holzdr. in Bilschb. L. — Linda Laura, R. A. Jhles, Handarb. in Gornau L. — Curt Woldemar, R. E. Uhligs, Strampfw. in Schl.-Porschenb. S. — Anna Minna, der P. G. Brödnert in Schl.-Porschenb. unehel. L.

Verlobte: M. L. Weber, weibl. F. W. Webers, Rattendr. hinterl. j. L. 22 J. 6 M. 22 T. — Ch. F. Helbs, Web. einz. L. 14 L. — F. A. Crusius, ans. B. u. Webmstr. einz. S. 2 M. 13 T. — R. F. W. Walters, Web. j. S. 10 M. 23 T. — R. R. Gläfers, Handarb. j. S. 3 J. 5 M. 11 T. — R. A. Weigbachs, Ratsregistr. S. 1 L. — R. F. L. Uhlig, Fabrikwirtr. in Bilschb. dorf, 47 J. 3 M. 9 T. —

Am 6. Sonntag nach Trinitatis werden kirchlich aufgebeten:

Heinrich Otto Ahlmann, Bürgerst. u. Einw. in Auerbach i. B., Heinrich Albert Ahlmanns, Webers, verpfl. Bahnarbeiters und G. hier, ehel. ältest. S. und Maria Kartha Barthold, August Friedrich Bartholds, Bahnwärt. u. G. h., ehel. ält. L.

Wolff Hermann Brendel, Kartonagenfabrikant u. G. h., Friedrich Wilhelm Brendels, B. u. Schuhmachermstr. in Annaberg ehel. ältest. S. und Ernestine Bismelme Fricksche, weibl. Adolf Friedrich Fricksches, Holzlohlenbr. u. G. in Anspruch bei Böblitz, hinterl. ehel. einz. T.

Volksküche,
Marienstraße 92.

Sonnabend: Schweinskopf mit Rößen.
Montag: Rindfleisch mit Nudeln.

G. Müller, Sattler und Wagenbauer, Annaberg,

empfehlte sich zur Anfertigung und hält stets Lager an Landauern, 2- und 4 sitzigen Halbchaisen, Americans, Bracks und Faktortwagen, sowie englischen Rutschgeschirren. Bestellungen und Reparaturen werden schnell, solid und billig ausgeführt.

Um die schon in Nr. 87 d. Bl. gebrachte Notiz über die Brauchbarkeit des Seiles noch zu vervollständigen, und auftauchenden Gerüchten entgegenzutreten, erkläre ich hiermit, daß das Seil trotz der sorgfältigsten Untersuchung doch eine morsche Stelle haben mußte, da irgendwelche Beschädigung des Seiles nicht stattgefunden hat.
Alexander Wünsch.

Ein Bursche

im Alter von 14 bis 17 Jahren wird zu landwirtschaftlichen Arbeiten gesucht bei
Louis Hofmann,
Dittmannsdorf.

Gesucht werden geübte

Spinnerei = Andreher,

Zwirnerinnen und Weiserinnen.
Lohn bis zu 10 Mark p. Woche je nach Leistung. Reisegeld wird vergütet.
Auch werden Burschen und Mädchen von 16/17 Jahren zum Anlernen angenommen.
Sächs. Kammgarnspinnerei Parthau,
Erzgebirge.

Ein Mädchen,

welches das Schneidern gründlich erlernen will, kann sofort Unterkommen finden. Auch kann daselbst ein Mädchen, welches schon ausgelernt hat, Arbeit erhalten. Wo, zu erf. in der Exped. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang ist zu vermieten bei
Louis Dähne.

Ein kleiner Kochherd (thüring. Sparherd), fast neu, ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Expedition d. Bl.

Ein Familienlogis,

bestehend in Wohnstube, Schlafstube, Küche und Küchenstube ist zu vermieten bei
Albin Findeisen, Uhrmacher.

Ein eiserner Ofen

mit drei Aufsätzen ist billig zu verkaufen bei
Heinrich Barth, am Kirchberg.

Verloren

wurde am Sonntag den 25. d. auf der Bschopauerstraße vom Neuen Schenken bis zum Altenhainer Gasthof ein Medaillon, gezeichnet E. M. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung Dittersdorfer Höhe abzugeben.

Stachelbeeren,

sowie verschiedene Gemüse und blühende Topfpflanzen empfiehlt
Louis Dähne.

Ein Wagen mit Kasten

ist zu verkaufen
Chemnitzergasse 374g.

Gute blaue Kartoffeln

verkauft
Friedrich Paase.

Neue Kartoffeln verkauft billig
Carl Felber am Steg.

Frische Sülze.

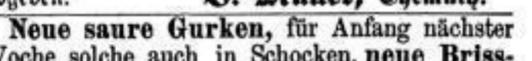
Karl König.
Montag 10 Uhr Wellfleisch,
später frische Würst bei
August Dinke.

Eine Stube ist zu vermieten bei
A. Käschel.

Kartoffeln und Gurken.

Sonnabend treffe ich wieder mit einer Sendung Kartoffeln auf hiesigem Markte ein. Preis billigt. Gurken bekam ich die erste Ladung und kann selbige zum billigsten Preis abgeben.
B. Müller, Chemnitz.

Neue saure Gurken, für Anfang nächster Woche solche auch in Schocken, neue Brisslinge, feine Bornholmer Küstenheringe, Bratheringe, russische und Oelsardinen, extrafeinen Emmenthaler Schweizerkäse empfiehlt
Hermann Adler.



Büdlinge (heute erste Sendung), hochfein schmeckend, neue Senfgurken, saure Gurken, sehr feinschmeckend, Delikatessheringe, Gewürze, Bratheringe, neuen Kaviar, Oelsardinen in Dosen und einzelnen, neue Vollheringe, besgl. täglich frisch mariniert und geräuchert, Röllmöpfe, russ. Salat, frische Sülze von bekannter Güte, Gelee-Mal, geräuch. Mal, frische Leberwürst, hochfeine Cervelatwürst (Winterware), etc.

Neue Vollheringe,

à Schod 420 Pf., à Mandel 120 Pf., alte Vollheringe, vorzüglich gut gehalten, à Schod 320 Pf., à Mandel 85 Pf., sehr große Fische, bei
C. Kröner.

Neue Rummelkörner
empfiehlt
Wilhelm Gaud.

Sonnabend 9 Uhr Wellfleisch,

später frische Würst bei
Karl König.

Echt bahr. Bierkäse empfiehlt
Wilhelm Gaud.

Vorschuß-Verein zu Zschopau, e. G.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 26. Juli d. J. ist die Dividende für das Geschäftsjahr 1885/86 auf 7% festgesetzt. Dieselbe wird an diejenigen Mitglieder, deren Stammeinlage 150 Mark und darüber beträgt, in der Zeit vom

2. bis 31. August a. c.

in unserem Kontor **nachmittags von 2 bis 6 Uhr** ausgezahlt.

Nach Ablauf dieser Zeit wird diese Dividende, gleichwie bei denjenigen Mitgliedern, deren Stammeinlage unter 150 Mark beträgt, gutgeschrieben. Unerhobene Dividenden auf volle Stammeinlagen bleiben unverzinsbar im Depositem.

Zschopau, den 30. Juli 1886.

Das Direktorium.

Mitteilung.

Folge empfangenen Auftrags beabsichtige ich nach authentischen Quellen über:

„Das Leben, Handeln und Wirken des gewesenen Privat-Expediten Wihl. Lehmann“

zu schreiben und bitte alle, welche mir mit Unterlagen und Material noch an die Hand gehen wollen, mir dasselbe recht bald zuzustellen.

Ertrag aus obiger, interessanter Broschüre wird einem **gemeinnützigen Zweck** überwiesen.

Zschopau.

Robert Semlin.

Ein junger Bursche,

welcher die Bäckerei erlernen will, kann sich melden bei **Bäckermeister Golhammer,**

Albertstraße 19.

Wußte das heutige Unglück am hiesigen Schulhausbau kommen, wenn die mit dem Abgraben betrauten Bauführer die erforderlichen Vorkehrungen: Abräumen der Hunderte Centner schweren Steinmassen, Stützen und Steifen ziehen, getroffen hätten? Im allgemeinen menschlichen Interesse erwarten Auskunst, beziehungsweise Untersuchung dieses Falles, der auf die Herzen aller Augenzeugen erschütternd wirkte.

Mehrere Bürger.

Dank.

Für die vielen und außerordentlich großen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns beim Tode und Begräbnisse unsers guten Vaters und Vaters, des Zwirnmeisters

Karl Heinrich Louis Uhlig,

in so außerordentlich reichem Maße zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch den herzlichsten und innigsten Dank.

Wilschdorf, am Begräbnistage.

Die trauernde Familie Uhlig.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer innigstgeliebten

Ernestine Wilhelmine

fühlen wir uns gedrungen, allen unsern lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für den überaus reichen Blumenschmuck und zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern innigsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Dank Herrn Pastor Döhler für die zu Herzen gehenden, trostreichen Worte am Grabe; Dank Herrn Lehrer Richter für die erhebenden Gesänge; Dank den geehrten Jungfrauen für die vielen und schönen Geschenke; Dank den geehrten Junggesellen für das freiwillige Tragen zur Ruhestätte; Dank dem Musikchor für die gebrachte Trauermusik. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein und sie vor ähnlichen Schicksalsschlägen in Gnaden bewahren. Wir aber rufen Dir, o Teure, ein **„Ruhe sanft!“** in die kühle Erde nach.

Gottes heil'ger Friede wehe,
Teure, um Dein stilles Grab,
Und es senk' aus jener Höhe
Sanfte Ruhe sich hinab.

Aber dort im bessern Leben,
Wo Dein frommer Geist nun wohnt,
Mög Dich Seligkeit umschweben,
Die den treuen Pilger lohnt.

Krumhermersdorf, den 29. Juli 1886.

Gustav Uhlmann und Frau.

Landwirtschaftl. Kreditverein im Agr. Sachsen.

Unterzeichneter vermittelt **tilgbare und kündbare Darlehne auf Landgrundstücke und Gemeinden**, und zwar: tilgbare zu 3 1/2% Zinsen, 1/2% Verwaltungskosten und 1/2% Tilgungsbeitrag, kündbare zu 4% à Steuereinheit mit 24 Mark berechnet.

C. G. Nestler, Zschopau.

110. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie,

100 000 Lose

50 000 Gewinne

welche in 5 Klassen gezogen werden.

Ziehung der II. Klasse den 9. und 10. August.

Hauptgewinne 40 000 Mark, 30 000 Mark etc.

Preis für ein Kauflos zur II. Klasse

(die I. Klasse muss mitbezahlt werden):

8 Mk. 40 Pf. für 1/10, 16 Mk. 80 Pf. für 1/5, 42 Mk. für 1/4, 84 Mk. für 1/2 Los.

Preis für ein Voll-Los zu allen fünf Klassen giltig:

21 Mk. für 1/10, 42 Mk. für 1/5, 105 Mk. für 1/4, 210 Mk. für 1/2 Los.

Offizielle Pläne franco im Couvert. Alle Aufträge werden prompt und diskret ausgeführt.

Königliche konzessionierte Lotterie-Kollektion von

ERNST MEY, Nonnenstr. 28, LEIPZIG-PLAGWITZ.

Als vorzüglicher Zusatz zum Bohnenkaffee wird der rühmlichst bekannte

Trampler-Kaffee

empfohlen, auch Rosencichorien, Nonplusultra, Schyov-joi cichorien u. s. w. genannt.

Er zeichnet sich durch grosse Ausgiebigkeit aus, verleiht dem Kaffee eine sehr schöne, klare Farbe und erhöht durch sein kräftiges, heiliches Aroma dessen Wohlgeschmack.

Man achte beim Einkauf genau auf die Firma

C. Trampler in Lahr.

Erste süddeutsche Cichorien-Fabrik, gegründet 1793.



Kurhaus Scharfenstein.

Sonntag den 1. August

einmalige Soirée

der bestrenommiertesten Leipziger Quartett- und Konzertsänger, der Herren **Hanke, Kluge, Krugler, Frey, Pinther, Lamprecht** und **Zimmermann.** Anfang nachm. 4 Uhr.

PROGRAMM.

1. Teil.

- Humoresken-Quadrille, Quartett.
- So was imponiert, denn die Sache ist neu, Koupлет.
- Trost in der Ferne, Lied für Tenor.
- Liebe und Ehe, Soloscene mit Gesang.
- Der Hampelmann, Tanzkoupлет.

2. Teil.

- Ritters Abschied, Quartett.
- Ein moderner Volksfänger, Soloscene.
- Trinklied, für Bass.
- Koupлет-Vortrag.
- Ein flotter Tänzer, Tanz-Koupлет.

3. Teil.

- Die beste Kur, Bariton.
- Aus von der Kavallerie, Koupлет.
- Musikalische Schnurrpfeifereien, humor. Duoblibet, ausgeführt vom Quartett.

Nach dem Konzert folgt **BALL,**

gespielt vom Musikchor der kgl. Unteroffizierschule zu Marienberg.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, including words like 'Ber...', 'sich', 'Bere...', 'zugef...', 'wird', 'Ber...', 'findet', 'Mor...', 'statt', 'ist m...', 'aufgef...', 'Musik...', 'ständli...', 'Opera...', 'lach,', 'und I...', 'kran...', 'müde', 'Ein...', 'Alle S...', 'Der...', 'Er...', 'Berfi...', 'Bank...', 'Berfi...', 'Rene...', 'Kleide...', 'Romn...', 'Speis...', 'Tische...', 'Gr. I...', 'Robrf...', 'Gros...', 'N...

Verschönerungsverein.

Der Bote naht und mit ihm die wiederkehrende Bitte an die Mitglieder und Gönner des Vereins um die laufenden Jahresbeiträge.

Ist es auch nicht mehr die langbewährte, kundige Führung, welche obige Bitte erläßt, so hält sich der ergebenst Unterzeichnete mit seinem geehrten Vorgänger darin einverstanden, daß das vom Verein Geschaffene unterhalten zu werden verdient und daß dem Alten, wo angängig, Neues hinzugefügt werde.

Möge der Kassenbote auch diesmal eine willige Aufnahme finden.

Wie all die Anlagen und freundlichen Plätze der wohlwollenden Benutzung empfohlen werden, wird hierdurch gleichwohl in Erinnerung gebracht, daß das Rauchen im Walde — selbst in den Verschönerungsvereinsanlagen — streng verboten ist.

Für den Verschönerungsverein.
Ulrich, Vorf.

Die diesjährige

Hauptversammlung der Tuchmacher-Innung zu Bischofau

findet

Montag den 2. August a. c. vorm. 10 Uhr in Lehmanns Gartensalon statt, wozu die Innungsmitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag und Justifikation a) der Innungsrechnung, b) der Begräbniskassenrechnung pro 1885/1886.
- 2) Ergänzungswahlen in den Ausschuss.

Heinrich Franz, Obermeister.

W. Burgholds

großes anatomisches pathologisches Museum für Kunst und Wissenschaft

ist nur noch bis Montag den 2. August auf dem Königsplatz hier selbst aufgestellt.

Es enthält die neuesten Operationen. Der lebensgroße Herkules mit sämtlichen Muskulaturen und Nervensystemen mit geöffneter Brust; die medizinisch zerlegbare Venus wird stündlich wissenschaftlich erklärt. Der Kaiserschnitt, lebensgroße Figur, ein Meisterstück der Operation. Die Staroperation, Schieloperation, Magen- und Herzkrankheiten, Scharlach, Masern, Pocken, Diphtheritis in drei Stadien mit letztem Rettungsversuch, Nieren- und Kehlkopfleiden, Steinoperation, die Gehirntrepanation, die asiatische Pestkrankheit, Operation eines verschluckten Gebisses aus dem Schlunde, das Affenmädchen Krao, der Zahnensch Gargassi.

Ganz neu!

Ganz neu!

Ein stehender Frauenkörper, der erste in Deutschland, ein Meisterwerk der Modellerkunst.

Alle Krankheiten aus der anatomischen Schule zu Florenz sind zur Belehrung und Warnung hier aufgestellt.

Der Eintritt in das Museum ist nur erwachsenen Personen gestattet.

Das Museum ist von morgens 9 Uhr an geöffnet.

Entree 30 Pfg., Militär ohne Charge 15 Pf. Kataloge an der Kasse.

Zum Besuche ladet ergebenst ein

Wilhelm Burghold.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1886: 67 160 Pers. mit 498 800 000 Mark.

Baukfonds ca. 131 350 000 "

Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 168 800 000 "

Neuer Zugang seit 1. Januar 1886 13 711 300 "

Vertreten wird die Bank in Bischofau durch

Ferd. Kühnemann.



Billige Möbel.

Nussbaum gemalte und lackierte Möbel

empfehlen wir zu außerordentlich herabgesetzten Preisen:

Kleiderschränke, 1 thür.	M. 18.—	Sofas, im Sitz mit Federn	M. 21.—
Kommoden, groß, 3 fäst.	16.—	do. h w Damastbezug	25.—
do.	19,50.	do. mit poliertem Gestell und woll. Bezug	42.—
Speisechränke, hoch	19,50.	Feder-Matratzen mit schönem bunten Dreißelbezug	16,50.
do. niedrig	10.—	Bettstellen mit gedr. Säulen	11.—
Tische, schwere, runde Façon	11.—	Kleiderschränke, 2 thür.	25.—
Dr. Waschtische	11.—		
Rohrstühle	2,50.		

Grossartige Auswahl von modernen nussbaum und schwarzen matt und blanken Möbeln zu bisher nicht gekannten billigen Preisen.

Volle Garantie für solide Arbeit und gutes Material.

Gust. Köhler Nachf. Rother & Kuntze,

Möbelfabrikanten,

Chemnitz, Poststrasse 9, vis-à-vis der Börse.

Das Magazin ist auch Sonntags geöffnet.

NB. Zeichnungen und Preisliste gratis und franko.

f. Speck-Pöcklinge

empfiehlt

August Geh.

Günstige Gelegenheit

zum Einkaufe von

Betten-Ausstattungen.

Einige kolossale Partien

Bettfedern,

vorzügliche vorjährige Sommerware, von lebenden Gänsen habe durch Einkäufe in Böhmen und Ungarn im Monat September zu wirklich auffallend billigen Preisen erworben und empfehle, so lange der Vorrat reicht,

Bettfedern und Daunen,

à Pfd. 75, 120, 180 und 250 Pfg., hochfein, unter meiner eigenen Aufsicht gerissen nur 325 Pfg.,

fertige neue Betten

mit garantiert neuen Bettfedern reichlich gefüllt, à Gebett (Ober- und Unterbett und Kissen) 23, 26 und 30 Mark,

hochfeine Herrschaftsbetten,

à Gebett 42, 50 und 55 Mark.

Großes Lager fertig genähter Inletts, Bezüge und Strohsäcke.

Adolph Kirschberg,

Chemnitz,

Neumarkt u. innere Johannisstr.-Ecke.



Auskunft erteilt: Ernst Mauersberger, Chemnitz, Mauerstr. 4.

B. Arnold, Zahnkünstler aus Frankenberg.

Zu sprechen Montags v. früh 9 bis nachm. 4 Uhr bei Herrn Friseur Arnold.

Prima Petroleum und Solaröl,

billigst zum Abschluß für Herbst, empfiehlt Th. Heinig, Krumhermersdorf.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Komposition die einzige medizinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rote des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei

Hermann Köhler.

Wiegeblöcke

siehen auf Lager und werden nach Maß angefertigt, sowie div. Sorten Wiegebretter und Hackstöcke für Fleischer empfiehlt bei soliden Preisen die Fabrik für Haus- und Küchengegenstände von

W. Otto & Sohn, Grünhainichen i. S.

Zur Kartoffelernte.

100 000 Säcke,

groß, ganz u. stark, nur einmal gebraucht, pr. Stück 25 Pf., Probekollis von 25 Stück versendet unter Nachnahme

Max Wendershausen, Cöthen i. Anh.

Englischen und französischen Unterrichts erteilt Friederike Werneburg, Langestr. 136.

Krönners Zelt.

Hierdurch lade ich alle werthen Besucher der Vogelwiese ergebenst ein. Wie bekannt, alles pikant. Hochachtungsvoll **C. Kröner.**
NB. Montag den 2. August vormittags 10 Uhr pikantes Gabelfrühstück mit musikalischer Unterhaltung.

Vogel- und Königscheibenschießen

in Zschopau

vom 1. bis 9. August a. c.

Alle Freunde eines derartigen Volksfestes werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Das Direktorium der priv. Schützengesellschaft.
Rob. Liebmann, Kommandant.

PROGRAMM.

- Sonnabend den 31. Juli:** Abends 8 Uhr Zapfenstreich.
- Sonntag den 1. August:** Früh 5 Uhr Reveille. Nachmittags 1/3 Uhr Auszug nach dem Festplatz. 1/4 Uhr Beginn des Bogelschießens, öffentliche Ballmusik im Schützenaale.
- Montag den 2. August:** Nachmittags 4 Uhr Fortsetzung des Bogelschießens, öffentliche Ballmusik im Schützenaale.
- Dienstag den 3. August:** Vormittags 10 Uhr Appell. 11 Uhr Königsauszug. 1 Uhr Diner. Abends 7 Uhr Schützenball.
- Mittwoch den 4. August:** Nachmittags 3 Uhr Scheibenschießen. 4 Uhr großes öffentliches Extra-Konzert mit darauffolgendem Ball vom Stadtmusikcorps im Schützenaale.
- Donnerstag den 5. August:** Nachmittags 4 Uhr Königscheibenschießen. Abends 7 Uhr Schützenball. Bei eintretender Dunkelheit Illumination.
- Freitag den 6. August:** Vormittags 10 Uhr geselliges Frühstück im Schützengelt. Nachmittags 4 Uhr Prämienschießen und Frei-Konzert vom Stadtmusikcorps auf dem Festplatz. Abends 7 Uhr öffentliche Ballmusik im Schützenaale. Von 9 Uhr an großes brillantes Feuerwerk.
- Sonnabend den 7. August:** Abends 7 Uhr Auszahlung der Schießgewinne. 8 Uhr Schützenkommers im Schützenaale.
- Sonntag den 8. August:** Früh 1/6 Uhr Reveille. Nachmittags 1/3 Uhr Ausmarsch nach dem Festplatz. 1/4 Uhr Figurenschießen, öffentliche Ballmusik im Schützenaale.
- Montag den 9. August:** Abends 6 Uhr Einzug, öffentliche Ballmusik im Schützenaale.

Schützenplatz Zschopau.

Neu! **Lilli,** Neu!

das rumänische Bayern- und Wunderkind.
11 Jahre alt. 260 Pfund schwer.

Die kleine Lilli ist von Geburt eine Abnormität, wurde mit 16 1/2 Pfd. schwer geboren und gleicht heute einem weiblichen Goliath, dabei mit allen Reizen eines anmutigen Kindes ausgestattet. Unglaublich ist ihre geistige Entwicklung, was die Kleine in 6 verschiedenen Sprachen dokumentiert. Lilli spricht deutsch, italienisch, polnisch, kroatisch, ungarisch und böhmisch. Geöffnet von morgens bis abends.
Der Impresario.

Hippodrom auf dem Schützenplatz Zschopau.

In der extra erbauten Reithalle findet täglich von nachmittags 4 Uhr ab **grosses Reitvergnügen** für Damen und Herren auf gut dressierten Pferden statt.
Entree 10 Pf. und Reittour 30 Pf.
Es ladet ergebenst ein **Schmann, Direktor.**

Bezugnehmend auf Obiges zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich die **Restoration im Hippodrom** übernommen habe und lade Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.
Für ff. Biere, Weine und gute Bedienung ist gesorgt.
Gustav Hänel.

Kunst-Arena

auf dem Königsplatz zu Zschopau.

Sonnabend den 31. Juli
Neue grosse Vorstellung der Gymnastiker und Seilkünstler.

Sonntag den 1. August findet nur eine Vorstellung mit besonderem Programm und zwar nachmittags 1/4 Uhr statt und bittet um gütigen Besuch
achtungsvoll **Alex. Wünsch.**
NB. Heute Freitag Vorstellung.

Gefahrlos! Bequem!

Kohlen-Anzünder.

Billigstes, absolut sicheres Anbrennen der Kohlen, ohne Anwendung von Holz!

Praktisch! Geruchfrei!

Alleinverkauf für Zschopau und Umgegend bei **Moritz Böhle,** früher Albin Graupner.

Heute trifft die erste Sendung **Lübbenauer**

Einleg-Gurken

zu den billigsten Preisen ein bei **Carl Dehne.**

F.F. Ordre! Sonntag den 1. Aug. früh punkt 6 Uhr **Inspektions-Übung des Corps,** Sammeln am Geräthhaus.

Das Kommando.

Heute abend 8 Uhr **Hauptversammlung.**

Vorlage der Jahresrechnung. Neuwahl. **Der Vorstand.**

Georgen-Sparverein.

Morgen abend punkt 8 Uhr

Hauptversammlung

im Vereinslokal. Einem pünktlichen und zahlreichen Erscheinen sieht entgegen **der Vorstand.**

Neubers Restauration.

Heute Sonnabend **Schlachtfest,** 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst, wozu freundlichst einladet **Karl Neuber.**

Bergschlößchen Zschopau.

Morgen Sonntag **Tanzmusik.** Es ladet freundlichst ein **Schirmacher.**

Feldschlößchen Zschopau.

Morgen Sonntag **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **Freher.**

Gasthof zum goldenen Stern.

Morgen Sonntag **Tanzmusik.** Es ladet freundlichst ein **Fiedler.**

Gasthaus Wischdorf.

Morgen Sonntag von 6 Uhr an öffentliche **Ballmusik.** Im ganzen 2 Mann 60 Pfg. wozu ergebenst einladet **A. Zimmermann.**

Gasthof Hohndorf.

Morgen Sonntag ladet zur **Tanzmusik** ganz ergebenst ein **J. Gerlach.**

Gasthof Gornau.

Morgen Sonntag ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **Louis Schaar Schmidt.**

Schlößchen-Vorschendorf.

Morgen Sonntag ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **B. Schierer.**

Niederer Gasthof Krumhermersdorf.

Morgen Sonntag ladet zum **Blumentanz** freundlichst ein **E. Kluge.**

Gasthof zum Erbgericht Krumhermersdorf.

Morgen Sonntag ladet zum **Tanzmusik** freundlichst ein **H. Gläser.**

Lehngericht Weißbach.

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an **Tanz- und Rosentanz** im fein dekorierten Saal, wozu freundlichst einladet **Herm. Stöckel.**

Gasthof Oberweißbach.

Morgen Sonntag ladet zum **Tanz- und Rosentanz** ganz ergebenst ein **Albin Reuter.**